

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, ausf. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 2. Oktober 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verträge und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 114.

Von der Höhe der Jahrhunderte!

III.

Nachdem so spielend leicht die „D. B.-Z.“ den Bankrott des Verbandes nachgewiesen (7 Millionen sind überhaupt nicht da, in der Kasse befinden sich 500 Mk.), geht sie dazu über, „den dunklen Vorgängen des Verbandes auf die Spur zu kommen“. Dieweil ist ihr immer noch dunkel geblieben, daß der Kassenbestand von 589 Mk. sich in der Zentralinvalidenkasse i. Sig. befindet, dagegen ein solcher in Höhe von 78105 Mk. in der Verbandskasse. Nicht einmal diese einfachen, in unserm Artikel, dessen fragliche Stelle sie selbst abdruckt, anschaulich aufgeführten Tatsachen kann die „D. B.-Z.“ kapieren. Übrigens ist es für jeden Geschäftsmann einfach beleidigend, ihm zuzumuten, Millionen zinslos in den Geldschränken liegen zu lassen. Bei der „D. B.-Z.“ gehört das zu den selbstverständlichen Gepflogenheiten einer gesunden Finanzwirtschaft. Und das wagt jenes Blatt den Prinzipalen zu bieten! Indem es um jeden Preis feststellen will, daß in der Invalidenkasse nur 500 Mk. sich befinden, überliefert sie (die „D. B.-Z.“) sich dem Fluche der Lächerlichkeit. Man kann sich daher vorstellen, was dabei herauskommt, wenn sie jetzt „den dunklen Vorgängen des Verbandes auf die Spur zu kommen“ sucht.

Dem Mick Carter in der „D. B.-Z.“ können wir vergebens „die Finanzwirtschaft im Gehilfenverbände“ verbergen, seinem Scharfblick entgeht nichts, er sieht durch neun eiserne Türen, wenn sie offen stehen, und so ist es auch kein Wunder, daß wir endlich dran glauben mußten. Wie bei einer solchen „dunklen“ Sache auch nicht anders zu erwarten, ist es „nicht gerade ganz leicht, in die Mysterien der Finanzgebarung des Gehilfenverbandes einzudringen“. Das glauben wir unserm guten Mick aufs Wort, denn wer es fertig bringt, dem Verbands sieben Millionen („Palito-Palato“) vom Tische verschwinden zu machen, wer in infamer Weise unsre Kassenverwaltung der unzweideutigen Unschlichkeit beschuldigt („Wir möchten mal wirklich ein beglaubigtes Verzeichnis der Wertpapiere dieser Kasse sehen“), wer die giftige Verleumdung in die Welt gehen läßt, daß diese sieben Millionen „zum großen Teile für sozialdemokratische Kampfwerte verpumpt sind“, wer bei der sprichwörtlich mustergültigen Kassengebarung des Verbandes von einer „Finanzwirtschaft“ zu sprechen sich erlischt, für den ist es freilich „nicht gerade ganz leicht, in die Mysterien der Finanzgebarung des Gehilfenverbandes einzudringen“. Ein paar Zeilen weiter unten liest man zwar das Gegenteil: „Die Finanzgebarung des Verbandes ist überaus roh“. Das macht aber nichts, das sind halt eben rohe Mysterien! Nun kommt der in einer Blechhülle niedergelegte Beweis von der Entdeckung des Nordpols.

Der „D. B.-Z.“ blieb es vorbehalten, „festzustellen“, daß die Statistiken des Verbandes „unzureichend“ sind, daß „die vierteljährlichen Statistiken außerordentlich schwanken und Aufsummierungen nach Jahren und Jahrzehnten sorgsam vermieden werden“. Erstens ist also alles oberflächlich, und zweitens werden die Mitglieder beschwindelt. Wenn der Artikelschreiber in der „D. B.-Z.“ Sta-

tistiken zu lesen verstände, da wäre er über jeden Pfennig orientiert, der im Verband eingenommen und ausgegeben wird. Dann würde er an der Hand der Verbands-, Gau-, Bezirks- und Ortsjahresberichte sowie Vierteljahrsberichte des Verbandes völlig im klaren sein, wie die Finanzen des Verbandes beschaffen sind. Geradezu kindisch ist die „Feststellung“, daß vierteljährliche Statistiken außerordentlich schwanken. Warum sollen sie nicht schwanken? Je nach dem Mitgliederstand und der gewerblichen Konjunktur ist ein Vierteljahr besser oder schlechter als das andre. Daß sich das auch in den Statistiken über unser Unterstützungswesen ausdrücken muß, sollten auch Dick und Ried wissen. Auf einer solchen blöden Weisheit, daß die Statistiken des Verbandes schwanken, fußt der Mann seine Finanzwirtschaft im Verbande! Daß die Verbandselder im Laufe der Zeit auf nicht ganz einwandfreie Weise sich verflüchtigen, geht daraus hervor, daß „Aufsummierungen nach Jahren und Jahrzehnten sorgsam vermieden werden“! Du gottbegnadetes Rindenvot! Im Jahre 1900 hat der Verband öffentlich in einer Broschüre seine Kassenentwicklung von 1867 bis 1900 ziffernmäßig nachgewiesen, in Nr. 58 des „Korr.“ von 1906 ist die weitere Entwicklung dargelegt, im „Korr.“ überhaupt und in den seit Beginn des Verbandes bestehenden Jahresberichten wird detaillierte Auskunft erteilt, es bedarf bloß der Mühe des Nachschlagens — aber der Finanzwirtschaftler gibt sich mit solchen Kleinigkeiten nicht ab, er weiß, daß seinem denkfaulen und wohlpräparierten Publikum gerade das Verriekteste am meisten einleuchtet. Der Jude muß eben verbrannt werden. So reimt sich in der „D. B.-Z.“ eine Ungeheuerlichkeit an die andre, und mit all dem soll — ad majorem dei gloriam! — dem Arbeitgeberverbände die Unentbehrlichkeit der „D. B.-Z.“ demonstriert werden.

„Die Finanzwirtschaft im Gehilfenverbände“ erklärt sich nach der „D. B.-Z.“ auch daraus, weil „ganz summarisch folgendermaßen verfahren“ wird:

Die Ortsvereine erheben die Beiträge für den Verband, den Gauzuschuß und Ortszuschuß; aus diesen Beiträgen bezahlen Ortsverein und Gau die Unterstützungen, welche ihnen laufend obliegen, an Arbeitslose (infolge Reise, Krankheit oder Arbeitsmangel) sowie die Verwaltungskosten. In die Hauptkasse nach Berlin wird lediglich das abgeandt, was übrig bleibt. Es ist gar keine Bestimmung darüber getroffen, daß ein bestimmter Betrag nach Berlin abzuführen ist, sondern es ist in den freien Willen der Gau gestellt, was sie abliefern.

Eine funkelnelagelneue Entdeckung, auf die trotz jahrzehntelang bestehender statutarischer Bestimmungen des Verbandes bis heute noch niemand gekommen ist! Freilich, man muß so etwas „von der Höhe der Jahrhunderte“ herab beurteilen können, um Eindrud zu machen. Laut § 20 des Verbandsstatuts nehmen die Gauvorstände „die eingesandten Beiträge der Mitglieder entgegen, zahlen die Unterstützungen aus und sind verpflichtet, eine genaue Abrechnung wie auch den sich ergebenden Überschuß vierteljährlich an den Kassierer einzusenden“. Man sieht also, „es ist nicht gerade ganz leicht, in die Mysterien der Finanzgebarung des Gehilfenverbandes einzudringen“. Die Finanzgebarung des Verbandes ist überaus roh“. Soll vielleicht der Arbeitslose in Wesel allwöchentlich seine Unter-

stützung von Berlin zugestellt erhalten? Sollen die 3—4000 Arbeitslosen im Reich jeder einzeln mit dem Hauptkassierer verkehren, soll jede Krankenanmeldung und -abmeldung und die Regelung der Unterstützung von Berlin aus geschehen und kontrolliert werden, oder bedient sich eine vernünftige Verwaltung dazu der entsprechenden Hilfsorgane? Sollen die Beiträge der Mitglieder wie der ausgesteuerte Phasverus ständig im Reich hin- und herwandern, oder ist es praktischer und nützlicher, am Orte von den eingehenden Beiträgen die statutarisch geregelten Unterstützungen zu befriedigen und den überschüssigen Rest dann an die Zentrale zu übermitteln? Muß man das erst Buchdruckern erzählen und namentlich dem säkularen Finanzgenie in der „D. B.-Z.“, das ob seiner überragenden Bedeutung schon bei Lebzeiten ausgehauen gehört — natürlich in Stein! Gesperrt hebt die „D. B.-Z.“ hervor: „In die Hauptkasse nach Berlin wird lediglich das abgeandt, was übrig bleibt“. Ein klassischer Beweis für die Finanzwirtschaft im Verband! Erst, wenn die Gaukassierer mehr einsenden als übrig bleibt, dann steht unser Kassenwesen auf der Höhe der Jahrhunderte! Aber es kommt noch besser: „Es ist gar keine Bestimmung darüber getroffen, daß ein bestimmter Betrag nach Berlin abzuführen ist, sondern es ist in den freien Willen der Gau gestellt, was sie abliefern.“ Da braucht bloß noch bestimmt werden: Der Gau darf weder an Mitgliedern ab- noch zunehmen, es wird weiter im voraus bestimmt, wieviel Mitglieder krank, arbeitslos oder invalid werden dürfen, damit ein bestimmter Betrag an den Hauptkassierer eingesandt werden kann. Wenn aber trotz alledem dieser „bestimmte Betrag“ nicht erreicht wird? Woran liegt das, was ist da zu tun, und wie hilft man dann dieser „Finanzwirtschaft“ ab? Welche Verwendung finden Verbandselder, die den „bestimmten Betrag“ überschreiten? Werden diese als Reservefonds zurückgelegt oder mit eingesandt oder was sonst? Was soll man ferner angesichts der klaren Bestimmungen des Statuts und dessen strenger Handhabung sagen, wenn der fossile Höhenmensch in der „D. B.-Z.“ aus dem Handgelenk behauptet: „Es ist in den freien Willen der Gau gestellt, was sie abliefern“? Das ist eben nicht in den freien Willen der Gau gestellt; macht aber nichts, solcher Blödsinn gehört eben mit zur „Begründung“ der „Finanzwirtschaft im Gehilfenverbände“! Siehe „Deutsche Buchdrucker-Zeitung“, es kommt bloß noch ein Artikel, dann hast du ausgelitten!

Korrespondenzen.

Utschaffenburg. Der hiesige Ortsverein hielt am 28. August seine ordentliche Monatsversammlung ab. In dieser hielt Herr Sekretär Kulbach, der Vorsitzende des hiesigen Gabelsberger Stenographenvereins, auf Anregung des Deutschen Buchdrucker-Stenographenverbandes einen Vortrag über das Thema: „Warum soll der Buchdrucker Stenographie lernen?“ In kurzen, sachlichen Ausführungen machte Herr Kulbach die Kollegen aufmerksam, wie wichtig die Stenographie gerade für uns Buchdrucker ist. Der mit Aufmerksamkeit aufgenommene Vortrag fand allgemeinen Beifall und meldeten sich sofort mehrere Kollegen zu dem Anfängerkurs an. Nachdem noch die übrigen Tagesordnungspunkte erledigt waren, wurden unter „Verschiedenes“ zwei Anträge eingebracht: 1. Sammellisten in Umlauf zu setzen, und 2. 10. März

aus der Ortsklasse zu bewilligen für die Streikenden und Ausgesperrten in Schweden. Diese beiden Anträge wurden einstimmig angenommen. — In der am 18. September stattgehabten Versammlung hielt Kollege Höllich, Vorsitzender des Ausschusses des hiesigen Konsumvereins, einen Vortrag über: „Das Wesen der Konsumvereine“. In einheitsmäßigem Ausführenden entledigte sich Kollege Höllich zur vollsten Zufriedenheit aller Anwesenden seiner Aufgabe. Am Schlusse seiner Ausführungen angelangt, forderte er die Kollegen zum Eintritt in den hiesigen Konsumverein auf. Die Versammlung dankte dem Vortragenden für seine vortrefflichen Ausführungen durch Erheben von den Sitzen und erklärte sofort eine Anzahl von Kollegen den Beitritt. Zum Schlusse seien die Kollegen noch ersucht, in Zukunft doch etwas mehr Interesse für derartige Vorträge und Veranstaltungen sowie am gewerkschaftlichen und kollegialen Leben überhaupt zu bezeugen. durch zahlreicheren Versammlungsbesuch.

Berlin (Maschinenmeister). Für die Versammlung am 7. September stand als Hauptpunkt ein Vortrag des Herrn Franz Kräfte von der Firma G. F. Gleitsmann, Farbenfabrik in Dresden, über „Die graphischen Farben, ihre Herstellung und Verwendung“ auf der Tagesordnung. Dies hatte einen außergewöhnlich guten Besuch veranlaßt. Herr Kräfte, der noch vielen Mitgliedern ein guter Bekannter ist, betonte in seiner Ansprache, daß es ihm eine Freude sei, denselben Kollegentreise, vor dem er so oft über tarifliche und gewerkschaftliche Fragen gesprochen habe, einen rein technischen Vortrag bieten zu können. In der Einleitung seines Vortrags bemerkte der Referent, daß die Drucker leider noch viel zu wenig von der Beschaffenheit der Farben wissen und infolgedessen ganz ungerechtfertigte Beschwerden an die Farbenfabriken richten. Redner erklärte die chemischen Eigenschaften der Farben, die Herstellung der Erd- und Mineralfarben sowie die Verwendung des Steinfohlenteers in der Farbenfabrikation, kam darauf auf die Misere der Farbenbenennung zu sprechen und behandelte zum Schluß die Anzeihung der Farben. Der Vortragende, der seine Ausführungen mit vielen Experimenten begleitete, schloß nach zweieinviertel Stunden seinen Vortrag, den Beifall der Versammlung erntend. Der Firma Gleitsmann sowohl wie Herrn Kräfte sei für das bewiesene freundliche Entgegenkommen nochmals bestens gedankt. Die Versammlung erlebte darauf noch einige Vereinsangelegenheiten und bewilligte für die im Generalkomitee befindlichen schwedischen Arbeiter 100 Mark. — In der Versammlung am 21. September wurden hauptsächlich interne Angelegenheiten behandelt. Der Vorsitzende hatte leider auch die traurige Pflicht zu erfüllen, den Mitgliedern das Hinscheiden eines alten treuen Mitglieds, des Kollegen Wilsch, mitzutellen. Kollege Timm, der dem Verein Jahrzehnte angehört und mehrere Vertrauensämter bekleidet hat, dürfte auch vielen auswärtigen Kollegen bekannt sein. Ferner wies der Vorsitzende nochmals auf den am 3. Oktober stattfindenden Beginn der Fachschule hin, an der bekanntlich auch Seeger- und Druckerlehrlinge, die im letzten Lehrjahre stehen, teilnehmen können.

Breslau. (Schleifischer Maschinenfabrikerverein.) Vierteljahresbericht. Nach einer längeren Sommerpause hielt der Verein am 22. August eine Wanderversammlung in Biegau ab; zu dieser waren die Kollegen aus Breslau, Hirschberg, Bünzlau, Haynau, Neusalz, Clogau, Grünberg, Striegau und Görlitz erschienen. Die Versammlung im „Gewerkschaftshaus“ wurde durch zwei Begrüßungslieder des Biegauer Gesangsvereins Gutenbergs eingeleitet. Nach einigen Begrüßungsreden hielt unser Gauvorsteher Fiedler einen Vortrag über die Spartenfrage. Der Redner betonte besonders das gute Einvernehmen zwischen den Sparten und dem Gauvorstand in Schlesien und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dies immer so bleiben möge. Die übrigen Ausführungen deden sich mit dem Bericht in Nr. 106 über die Spartenversammlung in Breslau. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, in der alle jene Momente zum Ausdruck kamen, die schon des öftern im „Ror.“ zu lesen waren. Der Vorsitzende brachte das befriedigende Ergebnis der Verhandlungen unserer Zentralkommission mit dem Verbandsvorstand zur Kenntnis der Versammlung. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen. Hierauf fand gemeinsamer Spaziergang über Siegeshöhe nach Stablflement Dornbusch statt. Abends vereinigten sich die Kollegen im „Weißen Hirsch“ zum Abschiedsessen, und nur zu früh schloß die Abschiedsversammlung für die auswärtigen Mitglieder. Der Versammlung war eine Besichtigung der Doppelmagazinlinotype in der Buchdruckerei des Herrn Heintze vorangegangen, an der sich sämtliche Kollegen mit Interesse beteiligten. Herrn Heintze sei an dieser Stelle für seine Lebenswürdigkeit unser bester Dank ausgesprochen. — In der Monatsversammlung am 12. September wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Paul Hebert (Ullwasser) in üblicher Weise geehrt. Der Vorsitzende unterzog den Artikel „Wohin steuern wir?“ aus dem „Zentralblatt“ einer eingehenden Besprechung. Unter „Technisches“ besprach Kollege Reich die Ursache des Hängenbleibens der Zeilen an den Matrizenbildern beim Gusse von Korpusmatrizen auf Cicerotegel an der Monoline. Kollege Stenzel berichtete über eine neue Vervollkommnung der Monotype, die sogenannte DD-Stilmonotype, sowie über eine neue Magazinschneidmaschine an der Bunttype und den Zeilenabziehapparat an den Zeilengießmaschinen. Unter „Verschiedenes“ wurden eine Reihe interner Angelegenheiten erledigt.

Darmstadt. (Mittelrheinischer Korrektorenverein.) Die am 19. September in Darmstadt stattgehabte Zusammenkunft hatte trotz ungünstiger Witterung einen erfreulichen Besuch aufzuweisen. Als hübsche Einleitung zu der Tagung führte der Darmstädter Vertrauensmann die Kollegen in das Gewerbenuseum, in dem zurzeit eine Auswahl von Miniaturen aus dem Prachtwerke „Breviarum Grimanum“ von San Marco in Benedig ausgestellt war. Es ist dies eine der berühmtesten Handschriften des 15. Jahrhunderts, welches einen wahren Schatz von Illuminationsmaterial enthält und staunende Bewunderung bei allen Besuchern hervorrief. Nachdem man sich an der köstlichen Farbenpracht genügend erfreut, pilgerte man nach dem „Gewerkschaftshaus“, wo der Vorsitzende des Mittelrheinischen Korrektorenvereins nach der Begrüßung sein Referat über „Die berufliche Tätigkeit der Korrektoren“ hielt. In anregender Weise führte der Vortragende aus, wie es drei Kategorien seien, mit denen der Korrektor im Verkehr stehe: dem geistigen Erzeuger, dem Prothetern und den Kollegen vom Fache. Die schwierig sei es oft, mit diesen auf gutem Fuße zu stehen und mit welcher höchst ungleichen Maßen werde oft gemessen! Es sei nichts Ungewöhnliches, wenn Sachländer in einem Stomane den Korrektor im Zrennhaus enden lasse. Die schlechten Schriften der Autoren, oft mangelnde Einsicht der Prinzipale und das: „Der Seher ist in Wut entbrannt, nimmt er die Korrektur zur Hand“ lassen bei manchem die Nerven zuschanden werden. Die beste Lehre sei stets die Erfahrung, und doch sei es auch bei der gründlichsten unmöglich, ein Wesen zu werden. Redner verbreitete sich dann über die Sprachschönheiten und die Orthographie, von der immer noch oft zwei bis drei Schreibweisen zulässig sind. Ein Übel sei ferner das Vorlesen durch Zehrlinge, es mißfiel stets zwei Kollegen dazu verwendet werden. Nach einer Verlesung von besonders drastisch wirkenden Druckfehlern kam der Referent zu dem Resultate, daß für die Bewertung der Korrektorenarbeit immer noch der richtige Maßstab fehle. Ein guter Korrektor war früher sehr geschätzt, und die Drucker mußte, was sie an ihm besaß. Heute lasse seine Behandlung in bezug auf Arbeitslohn, Beleuchtung desselben, Entlohnung und Urlaubsverhältnisse noch manches zu wünschen übrig. Nach einer Mahnung zu einem kollegialen Verkehr der einzelnen Sparten, Bildung der Umgangsformen usw. schloß der Vortragende seine interessanten Ausführungen. In der Diskussion wurde die Forderung der Aufstellung eines Verzeichnisses der wichtigsten Hilfsmittel durch die Zentralkommission angeregt sowie abermals die Vereinheitlichung der Rechtschreibung. Mit der Aufforderung, die Arbeit nicht ruhen zu lassen und unentwegt neue Kräfte zu werben, schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde noch dem hiesigen Bundesmann ein Besuch abgestattet — der hartnäckige Gegenstand seines Auftritts in die hiesige Umgebung leider nicht zu —, worauf die auswärtigen Kollegen gleichmäßig befröhlicht nach den heimatischen Penaten abkammern, begleitet von dem herrlichen „Auf Wiedersehen in Mame!“

-ch. Halle a. S. Die Monatsversammlung vom 19. September ehrte in üblicher Weise das Andenken des hier verstorbenen Kollegen Richard Sichert aus Riebenwerda. Berichtete wurde vom Vorstand über eine vor kurzen abgehaltene Vertrauensmännerkonferenz, welche sich in der Hauptsache mit Mitteln zur Hebung des Versammlungsbesuchs beschäftigte, ferner über die überfundenstatistik vom 9. bis 15. August, die eine bedeutend geringere Zahl an geleisteten Überstunden gegenüber den betreffenden Wochen in den Vorquartalen zeigte. Mitgeteilt wurde ferner, daß die hiesigen Hilfsarbeiter mit den Prinzipalen einen Tarifvertrag abgeschlossen haben. Den größten Teil der Versammlung nahm der Vortrag des Kollegen Böckle in Anspruch: „Kritische Besprechung der ausgefallenen Johannistagsbruderschaft“. Wie schon des öftern in früheren Jahren, so wurde auch diesmal der Vortragende seinem Thema in interessanter Weise gerecht. Nicht, indem er die einzelnen Bruderschaften der Reihe nach kritisierte, sondern er gab den Zuhörern an der Hand von entsprechenden Beispielen ein Bild von einer guten und zweckentsprechenden Bruderschaft, um so die Zuhörer in die Lage zu bringen, sich selbst ein Urteil bilden zu können. — Da eine Sitzung der schwebischen Arbeiterkammer mit den organisierten Unternehmern noch nicht zustande gekommen ist, wurde beschloffen, die Extrasteuer von 10 Pf. pro Woche bis zum Friedensschlusse weiter zu erheben. 50 Mk. sollen als dritte Rate sofort abgesandt werden. Einige geschäftliche Angelegenheiten bildeten den Schluß der Versammlung.

Beitrag Hannover (Land). Die am 19. September in Celle abgehaltene Bezirksversammlung hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden, so daß dieselbe ziemlich schwach besucht war. Der Versammlung ging eine Besichtigung der Schwärzefabrik von Hofmann-Steinberg voraus, zu welcher seitens der Firmeneinhaber die Genehmigung in lebenswürdigster Weise erteilt worden war. An dieser Besichtigung beteiligten sich auch einige Mitglieder des hannoverschen Maschinenmeistervereins. Mittags 12^{1/2} Uhr eröffnete der Bezirksvorsteher W. Rosenbruch die Versammlung mit einigen begrüßenden Worten an die Bezirksmitglieder sowie Gäste, in denen er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß der Prinzipal Großgebauer (Celle) und die Mitglieder des hannoverschen Maschinenmeistervereins den Verhandlungen beiwohnten. Nach Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende unter Punkt 1: „Mitteilungen“, bekannt, daß am 26. Mai der Juraliste Wobler (Celle) durch den Tod aus unseren Reihen abgerufen sei; mit ihm sei wiederum einer von der

„Alten Garde“ dahingegangen. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Seeger, Leing, Rinteln und Grube (Hamel) wegen Nesten und Hecht (Hamel) auf Grund des § 5 Abs. b des Verbandsstatuts ausgeschlossen sind. Letzterer befolgte nicht die getroffenen Anordnungen und verließ nicht wie sein Kollege seine Kondition in der tarifreichen Druckerei C. W. Niemeyer in Hameln, sondern zog es vor, dort stehen zu bleiben. Unter Punkt 2 wurde die Abhaltung eines Bezirksjohannisfestes in Hameln im Jahre 1910 abgelehnt. Bestimmend bei dieser Ablehnung war die große geographische Ausdehnung des Bezirks, infolgedessen mancher Kollege von der Feier zurückgehalten würde. Ein gelegiges Schicksal erfuhr unter Punkt 3 der Antrag: „Errichtung einer Bezirksparlamente zum Besuche der Generalversammlung des Verbandes 1911“. Die vorherrschende Ansicht ging dahin, daß die Errichtung solcher Sparten nur Aufgabe der einzelnen Ortsvereine, nicht aber des Bezirksvereins sei. Unter Punkt 4 hielt der Vorsitzende einen gut einviertelstündigen Vortrag über: „Unternehmerorganisationen“, hierbei die Kampfmittel, welche dieselben speziell gegen die Arbeiter anwenden, schildern. Unter Punkt 5 wurde die volle Fahrtenentschädigung vierter Klasse beschlossen und als Ort der nächsten Bezirksversammlung Springe bestimmt. Sodann teilte der Kassierer Ehrhardt mit, daß mit der Abrechnung für das dritte Quartal eine anderweitige Regelung der Remuneration für die einzelnen Orte in Kraft trete, welche durch einen Beschluß des letzten Gantags bedingt sei. Nachdem den im Generalkomitee befindlichen schwedischen Arbeitern aus der Bezirksklasse 20 Mk. bewilligt waren und der Vorsitzende des hannoverschen Maschinenmeistervereins seine Provinzkollegen aufgefordert hatte, sich dem Verein anzuschließen, wurde die Bezirksversammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen. Während der Mittagstafel wurde der allerdings etwas zurückliegenden fünfundzwanzigjährigen Mitgliedschaft des Kollegen Scholle (Celle) in ehrender Weise gedacht.

Rürnberg. In der Mitgliederversammlung vom 18. September wurde unter „Vereinsmittlungen“ besonders kritisiert, daß immer und immer wieder Kollegen von auswärtig hier in Stellung treten, ohne sich vorher, trotz der häufigen Bekanntmachung des Verbandsvorstandes, beim Gauvorstand zu erkundigen. Besonders sind es einzelne Firmen, bei denen unsere Mitglieder unausgeseht auf dem Kriegsfuß stehen, um die Erzeugnisse hoch zu halten, und welche durch Herbeiziehung auswärtiger Arbeitskräfte unsere dortigen Mitglieder in fortwährender Aufregung halten. Haben wir doch hier am Ort einen derartig hohen Konditionslostenstand, daß er wohl von keinem anderen Ort überboten werden dürfte (60 bis 70 Arbeitslose und gegen 50 Kranke bei einem Mitgliederbestande von 560). Kollege W. Kolb besprach das Rundschreiben des Tarifamts und die Kontraktbruchklage gegen drei Kollegen. Hierauf hielt Arbeitersekretär Fr. Endres (Bürl) einen Vortrag über: „Antialkoholbewegung und Arbeiterbewegung“. An den Vortrag, der mit Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine kurze Debatte, in der besonders auch darauf hingewiesen wurde, daß die Weisener eine vollständige Reformierung erfahren müsse. Heute seien diese Feiern nur Saufgelage, der Genosse Endres möge doch seinen Einfluß in der Arbeiterbewegung dahin geltend machen. Bei der Verlesung der Vertrauensmännerliste wurde gerügt, daß trotz des guten Besuchs der Versammlung nur 27 Vertrauensmänner anwesend waren, während 21 fehlten. Hoffentlich werden die Stämmigen von den betreffenden Personalern energisch zur besseren Erfüllung ihrer Pflichten angehalten. Den Bericht von den vereinigten Gewerkschaften gab Kollege W. Kolb, aus dem zu ersehen war, daß die Buchdrucker im Nürnberger Kartell sich denselben „Beiseite“ erfreuen wie anderwärts, obwohl wir jährlich fast 900 Mark an die Gewerkschaftskassen gaben und gerade in puncto Zahlen manchen andren Gewerkschaften als Muster dienen können. Der Beschluß des vorjährigen sozialdemokratischen Parteitag, wonach alle Sozialdemokraten, welche den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern und den Tag beschäftigt erhalten, den Arbeitsverdienst für diesen Tag abzuliefern haben zur Bildung eines Fonds für die Matfeierausgesperrten, gab Veranlassung, sich an den Buchdrucker zu reiben. Das Gewerkschaftskartell hatte diesen Beschluß zu dem seinigen gemacht, aber die Mehrzahl der hiesigen Genossen, worunter unsere Kollegen des Kartellblatts, erklärten diesen Beschluß als zu weitgehend, jedoch bereit, die Hälfte eines Tagesverdienstes abzuliefern, der aber zurückgewiesen wurde. Dies wurde in einer der letzten Sitzungen der Gewerkschaften bekanntgegeben. Bei Nennung der Buchdrucker erfolgten schmähende Zwischenrufe, die häufiger wurden, als der Vorsitzende des Kartells auch feststellen zu müssen glaubte, daß das Gewerkschaftshaus und die Zentralverbände von den Buchdruckern sehr schlecht frequentiert werden. Vor unseren Vertretern wurde des öftern schon betont, daß der Grund in den ungenügenden Räumlichkeiten zu suchen sei. So besitzt die Zentralverbände nur etwa 80 Betten, während wir allein schon bis zu 60 Reisende zu verzeichnen hatten. Die Zwischenrufe wurden von unseren Vertretern gebührend zurückgewiesen. Nun war es mit der Ruhe vorbei. Unwahre Behauptungen mußten herhalten, uns eins auszuweisen; so, daß wir kein Solidaritätsprinzip mit der übrigen Arbeiterkammer hätten, und daß wir immer aus der Reihe tanzten. Behauptungen, die an Glaubwürdigkeit nicht gewinnen, auch wenn sie noch so oft wiederholt werden. Beweise, die wir verlangten, blieb man einfach schuldig. Die Versammlung quittierte diesen Bericht mit der Annahme einer Resolution, die das Vorgehen der vereinigten Gewerkschaften

zurücktritt und dieselben auffordert, streng in dem Rahmen zu bleiben, der ihnen gesteckt ist, um uns die Mitarbeit nicht unmöglich zu machen.

Osnabrück. Am 19. September hatten sich von 138 Kollegen etwa 70 zur Bezirksversammlung in Hohenbüren eingeladen. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten, welche des allgemeinen Interesses entbehren, referierte unser Gauvorsteher Rosenbruch (Hannover) über: „Die gegenwärtige Situation im Buchdruckgewerbe“. An der Hand eines sorgfältig zusammengestellten Materials zeigte Redner, in welcher gemeiner und bibb sinniger Weise aus Prinzipalkstreifen gegen die Tarifgemeinschaft Sturm gelaufen wird. Die an Reichstag, Landtag, Kommunalbehörden usw. gerichteten Petitionen lassen in puncto Gehälftigkeit nichts zu wünschen übrig. Die erstrebte Wirkung bei diesen Institutionen könne nur dann erreicht werden, wenn die Kollegen ständig auf dem Posten seien. Im Anschluß an das Referat wurde über eine schon des öfters behandelte örtliche (Osnabrücker) Angelegenheit lebhaft diskutiert; um des „lieben Friedens“ willen sei darüber jedoch an dieser Stelle geschwiegen. Für die ausständigen Schweden wurden außer bereits abgesandten 20 Mk. noch 50 Mk. aus der Bezirkskasse bewilligt. Der Bezirksvorstand hatte geglaubt, gelegentlich dieser Versammlung mit den Gehilfen der Firma Scholten in Hohenbüren, welche dem Verbandsamt fernstehen, Fühlung nehmen zu können. Es hatten sich allerdings zwei derselben eingefunden; zur Aufnahme meldete sich jedoch niemand, und davon kann auch keine Rede sein, so lange der dortige Faktor, Herr Anton Meier, sein Zepher schwingt, d. h. seinem Prinzipal in Verbandsfresserei treue Gefolgschaft leistet. Was diesen weit über die Grenzen des Bezirks hinaus betannten Herrn Anton Meier zu diesem geradezu unwürdigen Liebdeinerlichen Verhalten veranlaßt, ist nicht recht ersichtlich. Hoffentlich wendet sich noch einmal das Blättchen, denn auch Herr Anton Meier in Hohenbüren erreicht kein Methusalemalter.

Rundschau.

Zeuerungszulage. (Verichtigung.) In die Mitteilung über Zeuerungszulagen (Nr. 109) hat sich infolge unklarer Verichterstattung ein Fehler eingeschlichen. Denn nicht in der Druckerlei des „Fohler aus dem Queistal“ in Friedberg, sondern in der Druckerlei von A. A. Heile in Greiffenberg in Schlesien ist dem Personal aus eigenem Antrieb eine Zeuerungszulage von ein bis zwei Mark bewilligt worden; genau so wie in der Buchdruckerei Müller in Bismberg.

Die Buchdruckerkrankheit in Leipzig erhält nach einer Mitteilung der „Zeitschrift“ von der Stadt Leipzig einen Aufschwung von 8750 Mk. und vom Staat einen solchen von 3000 Mk.

Vom Konkurs betroffen wurden die Buchdrucker A. Wasserkamp in Jerslohn und der „Döbelner Generalanzeiger“ (Inhaber Dagobert Gulp) in Döbeln.

Eine beachtenswerte Maßnahme zur Besserung der Wirksamkeit des Arbeitsnachweises für Hilfspersonal hat der Verein Leipziger Buchdruckerbesitzer beschlossen. Danach hat in Zukunft jeder Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, der den Nachweis umgeht, eine Strafe von 50 Pf. für jeden einzelnen Fall der Umgehung zu bezahlen. Der Verwalter des Arbeitsnachweises führte darüber Klage, daß besonders die Hilfsarbeiterinnen direkt durch Anfragen in den Buchdruckereien Stellung erhalten und damit die Tätigkeit des Arbeitsnachweises erschwert wird.

Tarifvertrag und Gewerbegehiht. Uebermals hat ein Gewerbegericht tarifliche Vereinbarungen, die von der Übergroßen Mehrheit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer an einem Ort als für sich bindend betrachtet werden, als Ortsliste auch für solche Unternehmer maßgebend erklärt, welche sich der tariflichen Abmachung noch nicht vertraglich angeschlossen haben. Diesen Rechtsgrund sah machte sich kein geringeres als das Gewerbegericht in Berlin zu eigen, dessen achte Kammer in einem Streitfall zwischen einem Buchdruckerbesitzer und einem Hilfsarbeiter wegen kündigungloser Entlassung die Ansicht vertrat, daß der zwischen den Organisationen der Arbeitgeber im Buchdruckgewerbe und der Buchdruckerhilfsarbeiter abgeschlossene Tarif in Anwendung zu kommen habe, wiewohl dieser vom Beklagten nicht anerkannt war. Da der Tarif in 95 Proz. der Betriebe in Geltung sei, sei er zur Ortsliste geworden. Gegenüber neueren gegenteiligen Quertreibereien auf diesem Gebiet ist dieses Urteil, als der praktischen Vernunft in klarer und deutlicher Weise Rechnung tragend, ganz besonders zu begrüßen.

Die bewußte Neutralität der katholischen Arbeitervereine erhielt durch einen Beschluß des letzten Delegiertentages des Dechantats Dorsten, auf welchem die Frage zur Beratung stand, wie sich die katholischen Knappen- und Arbeitervereine zu den einzelnen Gewerkschaftsrichtungen stellen, einen gewaltigen Stoß. Denn die Delegierten sahen u. a. einstimmig folgenden Beschluß: „Mitglieder, welche einer der christlichen Gewerkschaften geneigert gesinnter Arbeiterorganisation angehören, müssen, wenn dieselben nicht nach einer Ermahnung seitens des Vorstandes in einer von denselben festgesetzten Zeit ihren Austritt aus der in Frage kommenden Organisation erklären, ausgeschlossen werden. Als geneigert gesinnte Organisationen sind anzusehen die sogenannten „freien“ Gewerkschaften, die Christenvereine und gelben Gewerkschaften.“ Man

scheint es also sehr nötig zu haben, den Marasmus überchristlicher Gewerkschaftszielerlei durch Gewaltsuren bestärken zu müssen. Es wird zwar dieser heidenhaft „christliche“ Beschluß die Welt keineswegs aus den Angeln heben, sondern nur beweisen, daß die für jeden vernünftigen Menschen als selbstverständlich bisher geübte Zensur gegen die katholischen Arbeitervereine durch diese selbst am wenigsten verdient wird. Man kann nun wirklich gespannt sein, wie weit in dieser Beziehung die katholischen Arbeitervereine mit dieser Zulassung militärvereinerlicher Tendenzen kommen werden. Beide Richtungen scheinen dem Sumpfe prinzipieller Gedankenarmut näher zu sein, als sie selbst ahnen.

Der Schutzbund gegen Streikschäden hat nach einem Berichte des „Zeitungsvorlag“ eine so günstige Entwicklung genommen, daß der Vorstand des Verbandes eine Milderung der bisherigen strengen Voraussetzungen für eine Auszahlung der Beihilfen in Zukunft in Anregung bringt. Er hat in einem Rundschreiben darüber besondere Vorschläge seinen Mitgliedern unterbreitet und inzwischen auch die Zustimmung der letzteren dazu erhalten. Nach diesen Vorschlägen bleibt das bis jetzt angeammelte Vermögen des Schutzbundes als Reservefonds bestehen, dem in Zukunft nur noch die Eintrittsgelder zuzufügen sollen; die übrigen Einnahmen sollen nach Abzug der Verwaltungskosten für Entschädigungen aufgewendet werden. Die Höhe der Entschädigung wurde auf 10 Proz. der auf die Arbeiter entfallenden Lohnsumme festgesetzt. Wie man sieht, fehlt es den Herren vom Schutzbund also nur an guten Willen, den Arbeitern entgegenzukommen; um so mehr scheinen sie aber über die Mittel zu verfügen, die als Munition gegen die Arbeiter dienen können.

Krankentassen und Unfallverletzte. Eine sehr wichtige Rechtsveränderung über das Verhältnis der Krankentassen zu den Unfallverletzten entnehmen wir der „Papierzeitung“, weil sie geeignet ist, auch unsren Lesern in einschlägigen Fällen von Nutzen zu sein. Es ist danach das Vorgehen der Krankentassen, nach Ablauf der dreizehnten Woche die Weiterzahlung des Krankentelges abzulehnen, mit der Begründung, daß von diesem Zeitpunkt an die Berufsgenossenschaft einzutreten haben, vollständig unberechtigt. Der § 25 des Unfallversicherungsgesetzes bestimmt ausdrücklich, daß die Verpflichtungen der eingetragenen Hilfskassen sowie der sonstigen Krankentassen, Invaliden- und anderen Unterhaltungskassen den von Unfällen betroffenen Arbeitern, Betriebsbeamten sowie deren Angehörigen und Hinterbliebenen Unterstüzung zu gewähren, durch dieses Gesetz nicht berührt werden. Demnach haben die Krankentassen während der Dauer der vollständigen Erwerbsunfähigkeit den Unfallverletzten unabhängig von dem Bezuge der Renten von seiten der Berufsgenossenschaft das Krankentelg in dem statutarisch festgelegten Umfange zu zahlen. Ungeachtet der in dieser Frage ergangenen verwaltungsgerichtlichen Entscheidungen, begehrten sich die Krankentassen in wiederholten Fällen, dieser Verpflichtung nachzukommen, und die über die Rechtslage nicht unterrichteten Verletzten geben sich mit dem ablehnenden Bescheide zufrieden, obgleich es keinem Zweifel unterliegt, daß sie im Wege der Beschwerde bereits durch Vermittlung der Aufsichtsbehörde zu ihrem Rechte gelangen würden, zumal es die Krankentassen nach den bereits vorliegenden Entscheidungen auf den weiteren Geschäftsgang im Verwaltungsverfahren nicht ankommen lassen. Das Selbstverfahren dagegen ist nur von einem der Verpflichteten auszuführen. Darum kann verletzten Personen nur empfohlen werden, ihre Ansprüche bei der Krankentasse geltend zu machen und im Falle der Ablehnung die Entscheidung der Aufsichtsbehörde herbeizuführen.

Zur Einschränkung der Gefängnisarbeit bestehen nach einem Berichte der amtlichen „Berliner Korrespondenz“ vom Bundesrat aufgestellte Vorschriften, die, wenn sie durch die Gefängnisverwaltungen in richtiger Weise respektiert würden, sehr wohl dazu angetan wären, die Gefängnisse vor dem Worrwurfe der Schmutzkonzurrenz auf den verschiedensten Gebieten zu bewahren. Denn nach den Grundbüssen des Bundesrats soll die Verbindung der Arbeitskraft der Gefangenen an Arbeitgeber zunächst eingeschränkt werden, der Arbeitsbetrieb nur auf zahlreiche Geschäftszweige verteilt und sich nur auf die Lieferung für die Staatsverwaltung erstrecken, unter allen Umständen aber eine Unterbietung der freien Arbeit vermeiden. Wir waren aber im Laufe der Zeit schon mehr als genug in der Lage, nach dieser Richtung gerade das Gegenteil von einzelnen Gefängnisverwaltungen zu berichten, so daß wir wohl nur auf die Besserung berechtiget sind; ob denn die Verordnungen des Bundesrats nur für den deutschen Steuerzahler da sind und nicht auch für die Staatsbehörden bzw. die Gefängnisverwaltungen?

Eine allmähliche Aufwärtsbewegung des Arbeitsmarktes stellt das „Preisarbeitsblatt“ für verschiedene Industrien für den Monat August d. J. fest. So war die Lage auf dem Ruhrkohlenmarkt unverändert unbefriedigend, während die Nachrichten aus den schlesischen Revieren und aus dem mitteldeutschen Braunkohlengbiet vorwiegend günstig lauten. Besonders der Absatz von Hausbrandholz zur Auffüllung der Wintervorräte hat sich gehoben. Auch in der Metall- und Maschinenindustrie belebte sich der Geschäftsgang. Der Stahlwerksverband konnte seinen Versand steigern. Ebenso hat sich die unglückliche Lage der Gießereien teilweise — so in Sachsen und Westdeutschland — gebessert. Die elektrische Industrie war ebenfalls höher beschäftigt als im Vormonat. Das Vaugewerbe verzeichnete fast allentfallen noch eine befriedigende Tätigkeit. Eine zum Teil stark erhöhte Be-

schäftigung trat in den verschiedenen Zweigen der Bekleidungsindustrie ein. Teilweise, vor allem in den Großstädten, herrschte Mangel an Arbeitskräften. Dagegen hatte die Textilindustrie noch immer unter unglücklichen Verhältnissen zu leiden. Die Lage der Tabakindustrie hat sich nach der unglücklichen Seite hin verändert. Auf die angestrenzte Tätigkeit, die im Vormonat und auch noch in dem ersten Hälfte des Monats herrschte, ist mit dem 15. August, dem Tage des Inkrafttretens des Wertsteuerzuschlags auf Rohstoff, zunächst ein empfindlicher Rückschlag gefolgt. Auch im Brauereigewerbe hat seit der Mitte des Monats teilweise einsehender Preiserhöhung ein zeitweiliger Rückgang des Absatzes Platz gegriffen. Außerdem weist auch die Krankenassenstatistik eine merkliche Zunahme der Arbeitstätigkeit für den gleichen Monat nach. Die Beschäftigungsziffer erhöhte sich um 9542 Personen (1781 männliche und 7761 weibliche). Im Vorjahre hatte sich an dem gleichen Zeitpunkt eine Abnahme von insgesamt 941 Personen herausgestellt, die sich aus einer Abnahme von 9662 männlichen und einer Zunahme von 8721 weiblichen Mitgliedern zusammensetzte. Der Beschäftigungsgrad stand demnach im August 1909 über dem der gleichen Zeit des Vorjahres.

Das Reichsgericht bestand am 1. Oktober 30 Jahre. Es wurde am gleichen Tage des Jahres 1879 auf Grund des Gesetzes vom 11. April 1877 ins Leben gerufen mit fünf Zivil- und drei Strafsenaten. Jetzt gibt es sieben Zivil- und fünf Strafsenate mit 87 Räten und 11 Senatspräsidenten. Das Arbeitsfeld des Reichsgerichts ist in den Paragraphen 135 und 136 des Gerichtsverfassungsgesetzes festgelegt. Es entscheidet demnach in Zivilsachen über die Revision gegen die Endurteile der Oberlandesgerichte und über die Beschwerden gegen deren Entscheidungen; in Strafsachen entscheidet das Reichsgericht über Revisionen gegen Urteile, die von einem Schwurgericht oder der Strafkammer eines Landgerichts erlassen worden sind, sofern es sich nicht um Entscheidungen nach rein landesgesetzlichen Bestimmungen handelt. Außerdem unterliegen dem Reichsgericht noch in erster und zweiter Instanz Unterurteilung und Entscheidung aller gegen Kaiser und Reich gerichteten Verbrechen des Hoch- oder Landesverrats sowie gemisser, den Verrat militärischer Geheimnisse betreffenden Verbrechen. Über die Wirksamkeit des Reichsgerichts liegen sich ganze Bände schreiben, ohne jedoch viel Erreuliches für die Arbeiterchaft daraus herausfinden zu können. In sozialen wie politischen Prozessen hat das Reichsgericht mehr als einmal Urteile gefällt, welche nicht nur als reaktionär, sondern auch der dem Reichsgericht eigentlich in erster Linie zugewiesenen Aufgabe, eine Einheitslichkeit der Rechtspflege im Deutschen Reiche herbeizuführen, direkt hinderlich waren.

Die Verhandlungen im schwebenden Streit sind geseheitert. Ein Vermittlungsvorschlag der Vergleichsbeamten, enthielt für die Arbeiterchaft durchweg unannehmbare Bedingungen, die darum auch in einer Vorstandskonferenz der Gewerkschaften abgelehnt wurden. Außerdem hatten die Regierungsvertreter den Auftrag, ein Verhandlungsreglement für künftige Konflikte zwischen den Hauptorganisationen der Arbeiter und Unternehmer auszuarbeiten. Der Entwurf zu diesem Reglement enthielt jedoch nur Bestimmungen im Interesse der Unternehmer, so daß auch dieser die Zustimmung der Arbeitervertreter nicht finden konnte. Die Gewerkschaften halten als absolute Bedingung des Friedens an der Forderung fest, daß durch jene Verhandlungsordnung die Selbstständigkeit der Arbeiterorganisationen in keiner Weise angefaßt wird. Diese Forderung wurde aber weder von den Vermittlungsbeamten noch von den Unternehmern anerkannt, und so sind nun nach den letzten Nachrichten die Verhandlungen endgültig geseheitert.

Briefkasten.

G. R. in Berlin und andre: Da in letzter Zeit sich die Anfragen über Wert oder Unwert der im Inseratentelge des „Korr.“ schon öfters empfohlenen „Poelmannschen Gedächtnislehre“ immer mehr häufen, so möchten wir den verschiedenen Interessenten an dieser Stelle vorläufig mitteilen, daß einer unserer Redaktionskollegen selbst sich verpflichtet fühlte, die Anpreisungen der Gedächtnislehre auf ihren wirklichen Wert zu prüfen und zu diesem Zwecke sich ein Revisionsexemplar von dem Verfasser erbeten und auch erhalten hat. Das Studium des Lehrganges erfordert jedoch ziemlich viel freie Zeit, die uns aber durch anderweitige Verpflichtungen nur zu oft fehlt, weshalb auch ein definitives, abschließendes Urteil über den richtigen oder wirklichen Wert des Systems noch nicht gegeben werden kann. So viel kann aber bis jetzt schon gesagt werden, daß das bisherige Studium der zwei ersten Stufen der Methode erkennen läßt, daß in dieser Gedächtnislehre sehr viel Nützliches geboten wird. Wir glauben auch, daß dieses Urteil durch die weiteren Stufen nicht geschmälert werden dürfte. Den Preis finden wir allerdings für Arbeiterverhältnisse etwas hoch, aber nicht gegenüber dem Inhalte des Werks. Eine eingehendere Besprechung behalten wir uns für später noch vor. — S. und E. in Orlitz: Weber das eine noch das andre. Es handelt sich um eine Stelle aus einem in den 80er Jahren in London gedruckten Büchlein, das heute noch in Deutschland verboten ist. Nähere Angaben können wir an dieser Stelle nicht machen. — G. E. in Schwabach: Ihr Manuskript ist bereits im Papierkorb verschwunden und nicht mehr auffindbar. — G. M. in Königberg: Aus Gründen der Konsequenz nicht zu verwenden. — G. P. in Bochum: 1,55 Mk. — M. in Dresden: Erhalten. Wie können Sie nur zweifeln? Ja, und tausendmal ja! Mag es den „andren“ in den Ohren klingen, es bleibt dabei. Gruß!

Musikwaren und Sprechmaschinen
auf
Teilzahlung

Tausend beglückte Kunden.
Anerkennung.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Uhren
auf
Teilzahlung

Tausend beglückte Kunden.
Anerkennung.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Photographische Apparate
auf
Teilzahlung

Hunderttausend Kunden.
Anerkennung.



Tausende beglückte Kunden.
Anerkennung.
Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Goldwaren und Geschenkartikel
auf
Teilzahlung

Tausend beglückte Kunden.
Anerkennung.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Buch- und Papierhandlung
(passend für Buchdrucker) mit Wohnhaus, in nächster Nähe Hamburgs, geschäftstheoretisch Genügend, ist umständlicher preiswert zu verkaufen. Beste Offerten unter T. 1.285 an Kaufmann & Vogler, N. G., Hamburg, erbeten. [540]

Gesucht an jedem Orte Herren, welche Wert. hochzeitl. Neuheiten übernehmen. Solcher Neuwerbende. Fürstlich vollständig kostenlos an Jedermann. **Herrn. Wolf, Friedr. u. S., Nordstr. 30.** [530]

Lichtiger Setzer
mit 8-8000 Mt. Einlage als Weiteure oder Faktor gesucht. **Spätere Teilhaberstelle. Beste Off. unter Nr. 537 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.** [551]

Schweizerdegen
kann sofort eintreten bei
C. A. Blessing, Gunzenhausen.

An unsere vorzüglichen Maschinen suchen wir zu sofortigem Eintritt einen tüchtigen
Rotationsmaschinenmeister.

Beste Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an
Fischer & Hülsen, Buchdruckerei, Leipzig, Johannisgasse 10. [534]

Unterfaktor für Schriftgießerei
Bestens bewandert in allen vorzunehmenden Arbeiten, vertraut mit allen Neuerungen, umständlicher und energischer Charakter, gesucht für größere Schriftgießerei Südeuropas. Beste Bezahlung Bedingung. Beste Offerten unter Nr. 539 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Stempelfetzer
in allen Gattungen firm, für dauernde Stellung gesucht.
Karl Kind jr., Bielefeld. [537]

Fertig- und Höhemacher
sofort gesucht von der Schriftgießerei
Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M. [525]

JUNG. AKZIDENZSETZER
selbständig arbeitend, im Entwurf und Satze tüchtig, im Tonplattenschnitt nicht unerfahren, in ungekündigter Stellung, sucht sich event. nach Leipzig oder Dresden zu verordnen. Beste Offerten unter O. P. 535 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, Lotter
Setzer
sucht Stellung. Beste Offerten erbeten an
H. Hügel, Begeleben, Babelstraße 1. [543]

Schriftsetzer
in allen Gattungen erfahren, sucht als solcher, event. als Aufwärter, in größerer Druckerei Stellung. Beste Offerten unter L. T. 550 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stereotypen 25 Jahre alt, in allen der Mund- und Buchstereotypie firm, wünscht sich zu verordnen. Beste Off. unter T. 550 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Stempelfetzer
sucht Stellung in Leipzig. Beste Off. erb. an
C. Dreyer, Magdeburger A.-N., Froler Str. 2.

Jede Buchhandlung liefert
Wie-Wo-Wie? Preis 1 Mk.

Brodhaus 21. Jahreskonversations-Lexikon sowie alle anderen Werke liefert gegen bequeme monatliche Teilzahlung [447] **H. Wilhelm, Dresden, N., Gießerstraße 7.** Prospekt kostenlos.
Kollegen als Vertreter gesucht.

Sammlung moderner Insarato, 24 Quart., 150 Belp., Preis 1 Mk. Karl Rambold, Villingen (Baden).

Ortsverein Neubabelsberg (V. d. D. R.).

SONNABEND, den 9. Oktober, abends 7 Uhr, im Singerschen Lokale, NOWAYES:

Feier des X. Stiftungsfestes.

MITWIRKENDE: Berliner Sinfonieorchester, Gesangsverein Gutenberg Potsdam-Neubabelsberg und das Berliner Ulk-Trio. :: Die Festrunde hält Vorstandsvorsitzender E. DÖBLIN. :: Alle Kollegen der umliegenden Druckorte und alle ehemaligen Neubabelsberger sind herzlich eingeladen. [547]

Maschinentechnischer Kalender der graphischen Gewerbe 1910. 2. Jahrgang.

Einzig existierendes Hand- und Nachschlagewerk für alle Angestellten der graphischen Gewerbe. Unentbehrlich für Prinzipale, Geschäftsführer, Faktore, Obermaschinenmeister, Maschinenmeister, Stereotypen usw. Gibt auf jede maschinentechnische Frage im graphischen Gewerbe Antwort wie ein Lexikon.

Subskriptionspreis 1 Mk.
Die ausgegebenen Listen wollen man bis spätestens 10. Oktober einsenden. Nach Schluss der Subskription 1,50 Mk. Man bestelle sofort per Postanweisung oder Nachnahme. [522]

Georg Seidel, München, Frauenstraße 6b.

TYPOGRAPH-Setzmaschinenmetall
liefert in anerkannt Primaqualität die
GENERAL COMPOSING COMPANY
G. m. b. H.
Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 139-143. [50]

Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in Anzugstoffen, Paletotstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc. unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser. Qualität zu allerbilligst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must. wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 59
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art. [287]



Der Irisdruck, der Prägedruck, der Bronze- und Blattgolddruck
wird eingehend unter Berücksichtigung aller Tricks und Finessen behandelt in dem vorgenannten Heft. Preis 1,50 Mk. **Julius Mäser in Leipzig-R.**

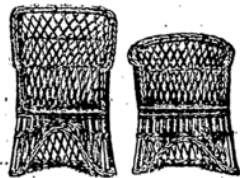
Wie macht der Buchdrucker rasch und billig ein Negativklischee nach Zeichnung oder Schriftabzügen; wie färbt er sich seine Federzeichnungen, Ton- u. Prägeplatten; wie zeichnet er richtig und was muß er sonst noch von der modernen Reproduktion wissen? Alle diese Fragen beantwortet: „Das Zeichnen und Atzen“, 2,50 Mk. geb., **Joseph Müller, Graphischer Verlag, Berlin N 65.**

Technikum für Buchdrucker
Leipzig-R. Bildungsstätte für Söhne von Buchdruckereibesitzern u. Buchdruckern, welche sich für leitende Stellungen vorbereiten wollen. Man verlange Prospekt. [533]

Fachgeschäft R. Siegl
München 9, Gieslstraße 3.
Brodhaus' 21. Konversationslexikon, 2 Bde., 24 Mt. Ganzbildliche des allgemeinen und praktischen Wissens; zum Studium und Selbstunterricht in allen Wissenszweigen und Sprachen. 2 Lexikon-Ditavände. 25 Mt.

Am 10. Oktober
beginnt ein neuer Fernkursus zur Erlernung von Mäser's Buchführung f. Buchdruckereien. Strebsame Kollegen, welche sich an diesem Kursus beteiligen wollen; bitten wir um recht baldige Anmeldung. Ausführliche Prospekt versendet der Verlag
Julius Mäser, Leipzig-Reudnitz. [531]

Korbgeflecht neuerer Art für Mt. 6,30 u. Mt. 7,20. Jeden kreisförmigen Geflecht liefert von d. Korbgeflechtfabrik **Julius Treibar, Grimma 626.**



Buchdruckerkitel
aus gutem Körper Nowa. 110 120 130 140 cm lang
Achselschluss 2,35 2,50 2,75 2,90 Mk.
aus Prima Körper Nowa 1,90 3,10 3,35 3,40 Mk.
oder aus gestreift Regatta
Wurzel & Co., Berlin, Brückenstr. 13.
Fabrik für Berufskleidung. [526]

Setzerblusen
echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe:
110 120 130 140 cm lang
Qual. Pa. 3,10, 3,20, 3,35, 3,50 Mark
I 2,85; 3,00; 3,15; 3,30
II 2,55; 2,70; 2,85; 3,00
III 2,20; 2,35; 2,50; 2,65
Maschinenmeisteranzüge zu 2,50-6,00 Mk.
Arno Etzold in Gera (R.)
Fabrik für Berufskleidung und Wäsche.
Katalog frei! [301]



Buchdruckerkitel
Achselschluss - 3 Taschen.
Prima Nowa 110-130 cm lg., grau od. braun Mk. 2,65
Regalia gestreift 2,35 2,50 2,75 2,90 Mk. 2,80
Arbeitsanzüge, echt blau Mk. 3,75 u. 4,30.
Arbeitsrosen, Buxkin Mk. 3,75, 4,60, 5,50.

Berufs- Bekleidungs- Industrie
von **B. Wahn, Hamburg 21,**
Schillerstr. 12. - Kataloge franco.
Platzbestellungen per Karte werd. sofort ausgeführt.
Brustumfang od. Schrittlänge, od. Kittellänge angeben.

Allen lieben Kollegen, welche mit Ehrung und Bewunderung anlässlich unseres Verbandstages ihre Freundschaft bezeugten, hierdurch herzlichsten Dank!
Wochum, im September 1909.
Friedrich Schlüter, Gideon Friedemann. [548]

Für die mir anlässlich meines fünfzigjährigen Berufsjubiläums von naß und fern durch gütlichen Glückwünsche sehr ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank!
H. Gang, Wittenben.

Am 29. September verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Theodor Götsching
geboren am 13. Januar 1848 in Delitzsch.
Wir verlieren in ihm einen braven und jederzeit gefälligen Kollegen, der nahezu 37 Jahre in unsren Reihen gestanden hat.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren [546]
Leipzig, den 30. September 1909
Die Verbandsmitglieder der Firma Breitkopf & Härtel.

